

# Der Erbreichtums-Effekt

## Wie sich familiäres Startkapital auf die Vermögensverteilung auswirkt

/ Autorin: Barbara Schuster

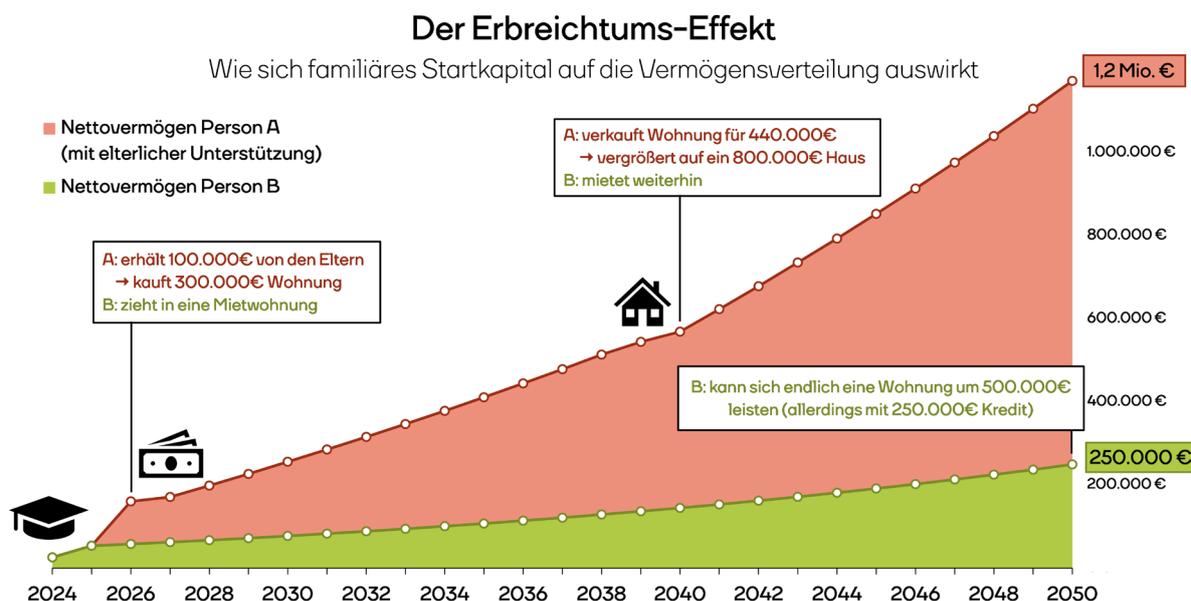
/ Mai 2025

**Elterliche finanzielle Unterstützung wirkt sich erheblich auf das Vermögen im späteren Leben aus. Eine Modellrechnung zeigt deutlich: ein Startkapital in Höhe von 100.000 Euro von Bank „Mama & Papa“ kumuliert sich über einen Zeitraum von 25 Jahren zweier ansonsten identer Personen – gleiche Ausbildung, gleicher Job, gleicher Wohnort – auf einen Vermögensunterschied von knapp einer Million Euro.**

### / Der Erbreichtums-Effekt

Der familiäre Hintergrund wirkt sich erheblich auf das Nettovermögen aus. Viel stärker noch als Studium und Beruf. Diese Policy Note vergleicht den Vermögensaufbau zweier identer Personen: A und B. Beide haben einen Master-Abschluss in Informatik und starten ihre Berufslaufbahn mit 24 Jahren im Jahr 2024 mit demselben Einstiegsgehalt von 65.800 Euro brutto jährlich (rund 44.000 Euro netto).

Beide Personen wohnen zunächst 2 Jahre bei ihren Familien zuhause und können dadurch einen ersten Polster ansparen. Person A erhält 2026 ein großzügiges Geldgeschenk von den Eltern: ein Startkapital von 100.000 Euro, direkt auf das Konto. Mit dem Ersparten, knapp 60.000 Euro, und der elterlichen Finanzspritze kann sich A eine Eigentumswohnung im Wert von 300.000 Euro leisten. Den Kredit in Höhe von 140.000 Euro zahlt die Person in Raten ab, jährlich spart sie weiterhin 11,7 Prozent des Nettoeinkommals an.<sup>1</sup>



Quelle: Statistik Austria, HFCS, OeNB, eigene Berechnung

<sup>1</sup> Statistik Austria (2025). [Nichtfinanzielle Sektorkonten](#). Sparquote der privaten Haushalte: 11,7 Prozent.

Person B zieht unterdessen in die erste Mietwohnung, die Kosten für Wohnen und Energie belaufen sich auf rund ein Viertel des Nettoeinkommens.<sup>2</sup> Die Sparquote für Mieter:innen ist geringer als die jener, die im Eigentum wohnen, dementsprechend kann B jährlich weniger auf die Seite legen als das Pendant Person A.<sup>3</sup>

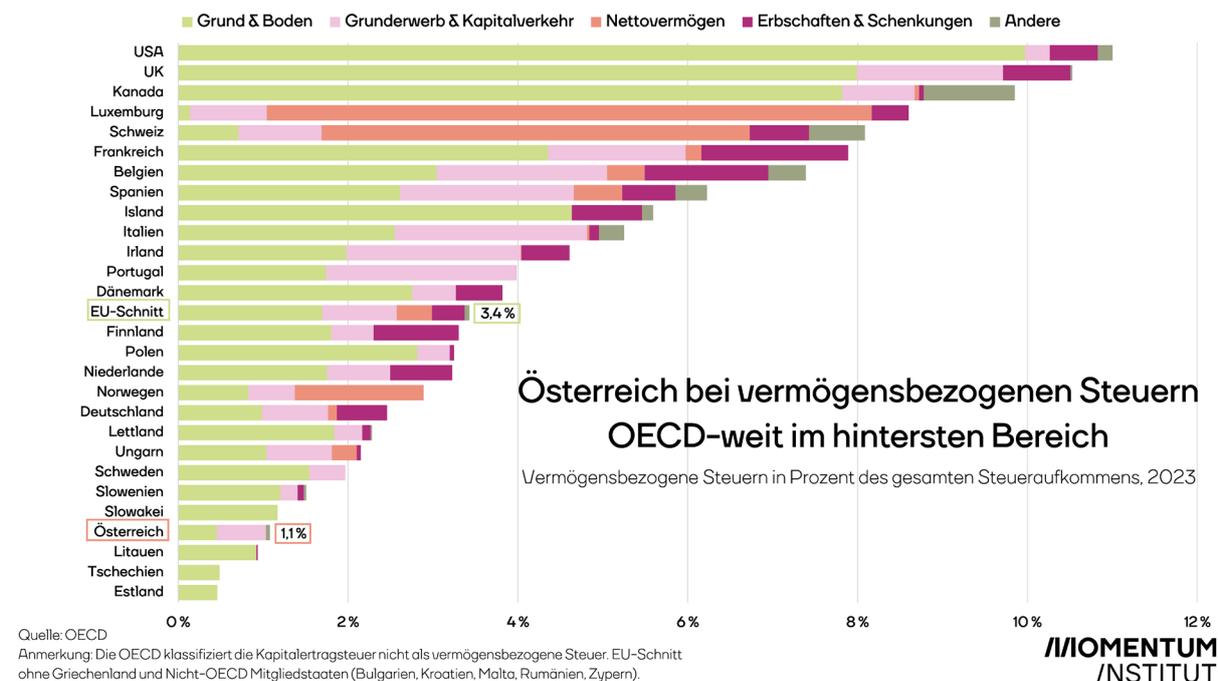
Der Immobilienwert, die Gehälter und auch die Spareinlagen wachsen jährlich um 3 Prozent. Doch die Vermögenslaufbahn der beiden Personen driftet mit dem Eigentumskauf von Person A drastisch auseinander. Das Nettovermögen von A steigt jährlich vor allem aufgrund des gesteigerten Immobilienwerts an, das Eigentum arbeitet quasi für Person A.

Nach 14 Jahren ist der Wert von A's erster Wohnung auf 440.000 Euro gewachsen –A verkauft sie und vergrößert den Hauptwohnsitz auf ein Haus, das für 800.000 Euro mit dem Verkaufserlös der ersten Wohnung, dem bisherigen Ersparten und einem Kredit in Höhe von 255.000 Euro finanziert wird. Durch diese Veränderung wächst das Nettovermögen von A noch rasanter an, da sich der Immobilienwert weiterhin von selbst vermehrt, während Person B nach wie vor zur Miete wohnt.

Bis ins Jahr 2050 summiert sich der Unterschied zwischen Person A und Person B aufgrund des Erbreichtums-Effekts auf eine knappe Million Euro. Während sich die Immobilie und das Ersparte von Person A stetig weitervermehrt haben, und auch der Kredit nahezu abbezahlt ist, steht A im Alter von 50 Jahren mit einem Nettovermögen von 1,2 Millionen Euro da. Dem gegenüber steht Person B, die sich auch ohne elterliche Unterstützung mittlerweile eine Wohnung um 500.000 Euro leisten konnte, für die Finanzierung allerdings einen Kredit in Höhe von 250.000 Euro aufnehmen musste. Ihr Nettovermögen beläuft sich damit auf nur 250.000 Euro – ein Fünftel von dem von Person A.

## / Vermögen- und Erbschaftssteuer einführen

Österreich weist die höchste Vermögenskonzentration der gesamten Eurozone auf und gehört gleichzeitig zu den Letztplatzierten, wenn es um die Besteuerung von Vermögenswerten geht.



<sup>2</sup> Statistik Austria (2025). Ausgaben. Anteil von Wohnen & Energie an den Haushaltsausgaben: 24,4 Prozent.

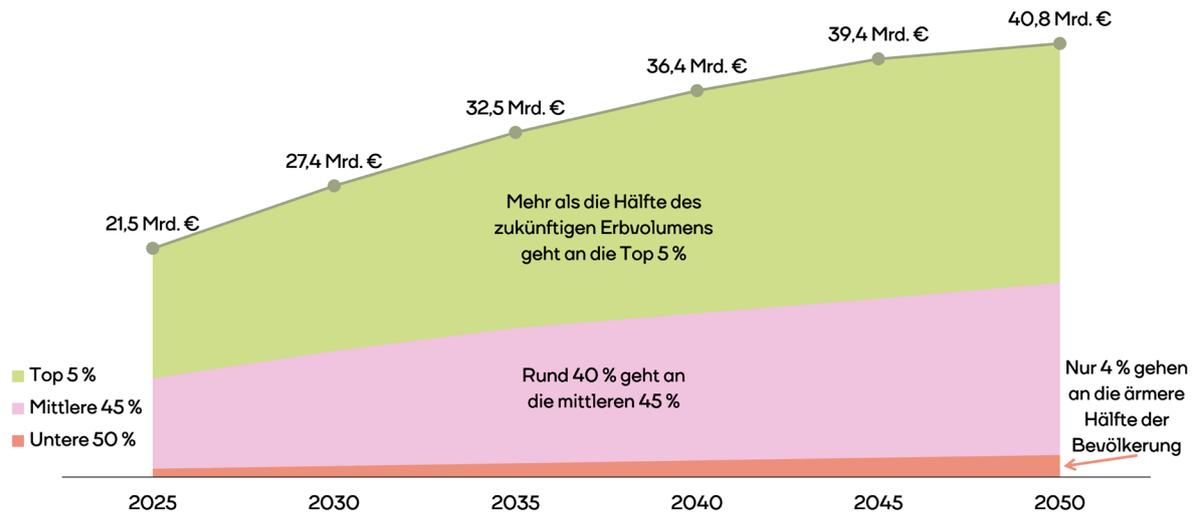
<sup>3</sup> Fessler, P. und Schürz, M. (2017). Zur Verteilung der Sparquoten in Österreich. Monetary Policy & The Economy (3), 13-33. Sparquote für Mieterhaushalte: 5,8 Prozent.

Das Fehlen einer Vermögen- und Erbschaftssteuer verschärft diese zunehmende Vermögenskonzentration zusätzlich. Sogar wirtschaftsliberale Institutionen wie die OECD und der Internationale Währungsfonds kritisieren immer wieder, dass Vermögen und daraus resultierende Einkünfte in Österreich im internationalen Vergleich zu wenig zum gesamten Steueraufkommen beitragen. Sie empfehlen deshalb eine stärkere bzw. effektivere Besteuerung von Vermögen und sprechen sich für die Einführung einer Erbschaftssteuer aus.

## / Erbschaften der kommenden Jahre erhöhen die Ungleichheit

Erbschaften sind in Österreich sogar noch ungleicher verteilt als Vermögen, und das Erbvolumen steigt in den kommenden Jahren noch deutlich an. Aktuell werden jährlich rund 20 Milliarden Euro vererbt; innerhalb der nächsten 25 Jahre wird sich dieser Betrag auf 40 Milliarden Euro pro Jahr verdoppeln. Ohne eine Erbschaftssteuer werden somit bis zum Jahr 2050 insgesamt über 800 Milliarden Euro steuerfrei vererbt, wobei die Hälfte dieser Summe allein an die reichsten 5 Prozent der Bevölkerung fließt. Die Vermögenskonzentration wird sich dadurch weiter verschärfen.

In den nächsten 25 Jahren werden über 800 Mrd. Euro steuerfrei vererbt



Quelle: Grünberger, Derndorfer & Schnetzer (2024)

Anmerkung: 800 Mrd. Euro entspricht dem Volumen für 2025-2050. Top 5 %, mittlere 45 % und untere 50 % beziehen sich auf Nettovermögensgruppen.

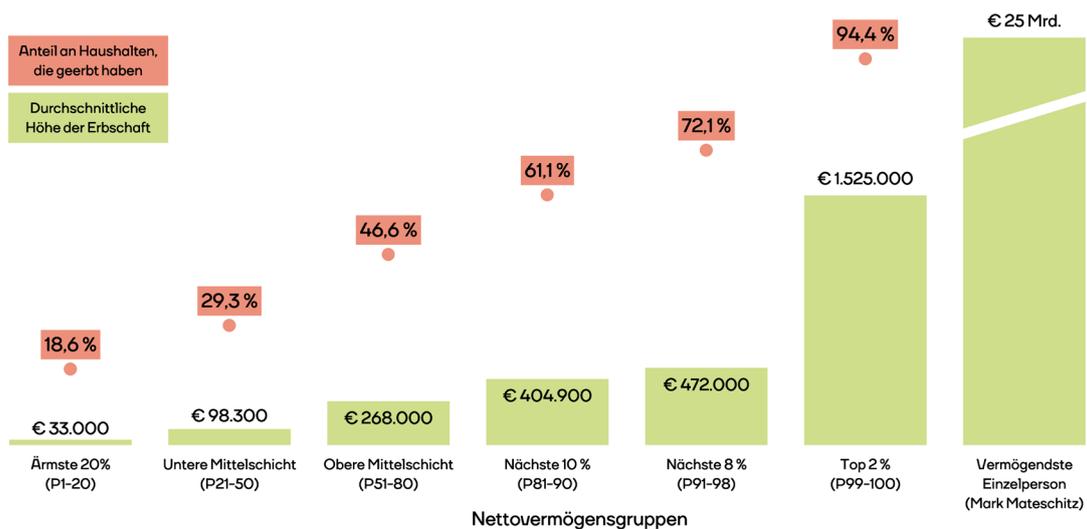
Eine Nettovermögensteuer ab einem Vermögen von einer Million Euro könnte jährlich bis zu 5 Milliarden Euro an zusätzlichen Einnahmen generieren, eine ergänzende Erbschafts- und Schenkungssteuer eine weitere Milliarde Euro. Es ist daher dringend geboten, die Steuerstruktur grundlegend zu überdenken und gerechter zu gestalten. Für eine sozial verträgliche und klimafreundliche Budgetsanierung ist ein finanzieller Beitrag der Wohlhabendsten des Landes unabdingbar. Die Regierung sieht aktuell immerhin einen kleinen Beitrag der Extremreichen vor, beispielsweise durch stärkere Besteuerung von Share Deals im Rahmen der Grunderwerbsteuer, eine Umwidmungsabgabe bei Neuwidmungen, sowie höhere Steuern für Stiftungen. Allerdings ermöglicht dieses Maßnahmenpaket nur einen minimalen Beitrag der wohlhabendsten Personen und gleicht nicht einmal annähernd dem Potential, das eine angemessene Vermögensbesteuerung birgt. Ein wesentlicher Beitrag zur Sicherung des Sozialstaats wäre mit der Einführung von Vermögen-, Erbschafts- und Schenkungssteuern oder durch Reformen bei Kapitalertrag- und Grund(erwerb)steuern möglich.

## / Erbschaftssteuer würde nur bei reichsten 2 Prozent greifen

Eine Erbschaftssteuer mit einem Freibetrag von einer Million Euro würde lediglich bei den reichsten 2 Prozent der Haushalte greifen. Auch Umfragen der letzten Jahre befürworten die Einführung und Erhöhung von vermögensbezogenen Steuern. In Anbetracht des enormen Erbschaftsvolumens der kommenden Jahre, bekommt auch die Empfehlung der OECD und des IWF noch mehr Relevanz die Erbschaftssteuer, nach der eigentlich nur vorübergehend geplanten Abschaffung 2008, wieder einzuführen.

Beinahe jeder Haushalt (94,4 Prozent) der reichsten 2 Prozent erhält eine Erbschaft. Im Schnitt erbt so ein Haushalt 1,5 Millionen Euro – auf einen Schlag und unversteuert. Selbst die 8 Prozent der Haushalte, die entlang der Vermögensverteilung zwischen dem reichsten 91. und 98. Perzentil liegen, wären von der Erbschaftssteuer überhaupt nicht betroffen, denn im Schnitt erben sie 472.000 Euro. Unter den ärmsten 20 Prozent erbt nicht einmal jeder fünfte Haushalt (18,6 Prozent), die durchschnittliche Erbschaftssumme beträgt 33.000 Euro. Eine Analyse der Erbschaften auf Basis von Verlassenschaftsdaten in Wien zeigt sogar, dass die ärmsten 10 Prozent der Erb:innen im Schnitt Schulden erben.<sup>4</sup>

### Reichste Haushalte erben häufiger und viel mehr



Quelle: HFCS 2021, eigene Berechnung, Trend Reichenliste

Anmerkung: Anteile und durchschnittliche Erbschaft der Haushalte, die jemals eine Erbschaft oder Schenkung erhalten haben, inklusive Hauptwohnsitz. Wert im Jahr der Erbschaft oder Schenkung, inflationsangepasst in Euro des Jahres 2020. P steht für Perzentil.

**MOMENTUM**  
/INSTITUT

Die Angst, dass einem durch die Erbschaftssteuer das kleine Erbe von den Großeltern weggenommen wird, ist vollkommen unberechtigt. Durch die Steuer ist es möglich, nur die wirklich reichsten unserer Gesellschaft angemessener zu beteiligen. Das ist zentral angesichts des ungleichen Steuerbeitrags, den Reiche im Vergleich zum Durchschnitt erbringen.

#### Zitiervorschlag:

Schuster, Barbara (2025). *Der Erbreichtums-Effekt*. Momentum Policy Note 4/2025.

<sup>4</sup> Disslbacher, F., & Rapp, S. (2024). [Leaving legacies and liabilities: The distribution of wealth at death](#). World Inequality Lab.